

Geraubte Akten als glaubwürdige Informationsquellen in Zeiten der Vertrauenskrise. Archive als Kriegsbeute im Dreißigjährigen Krieg

Im Dreißigjährigen Krieg kam es in einem bis dahin unbekanntem Maße zur räumlichen Verschiebung von Archivgut in ganz Europa. Ganze Archive, von kleinen Stadt- oder Klosterarchiven bis hin zu großen Archiven von Fürstentümern und wertvolle alte Sammlungen wurden erobert, zerstreut, geteilt und verschifft oder auf Wagen verladen.

Der Vortrag skizziert diese „Reise der Akten“ durch ganz Europa. Dabei werden insbesondere zwei Aspekte vertieft: Die Bedingungen des Transports, welche die Archivalien selbst in ihrer materiellen Beschaffenheit und Ordnung dauerhaft veränderten sowie zweitens ihre Verwendung als glaubwürdige Informationsquellen in der Kriegssituation. Die geraubten Archivgüter fanden in ganz unterschiedlichen Kontexten Verwendung: Plündernden Söldnern dienten sie aufgrund ihres Materialwertes als Handelsgüter, den Kriegsparteien zur administrativen Bestandsaufnahme über eroberte Gebiete, als Rechtsdokumente zur Behauptung von Herrschaftsansprüchen, zur Beschaffung strategischer Informationen über die Kriegsgegner und zur symbolisch-repräsentativen Demonstration der Überlegenheit der Sieger. Mit der Veröffentlichung zentraler Dokumente in Flugschriften wurden geraubte Akten und Briefe schließlich auch zur Diffamierung der politischen Gegner eingesetzt, um deren (vermeintliches) Agieren gegen Kaiser und Reich offenzulegen. Hier kam im allseitigen Klima des Misstrauens im Dreißigjährigen Krieg dem Originaldokument eine wachsende Bedeutung zur Stiftung von Glaubwürdigkeit zu, die abschließend in allgemeine Entwicklungen der Wissenskulturen des 17. Jahrhunderts eingeordnet wird.